

# **Miteinander und / oder nebeneinander evangelisieren**

## **- Von praktischen Schwierigkeiten einer interkulturellen Mission und deren Überwindung**

Das Seminar beruht auf den Erfahrungen

- des „Internationalen Gebetsfestes“, das seit 8 Jahren jeweils im Rahmen der Allianzgebetswoche stattfindet. Dieses wird von der Evangelischen Allianz München organisiert und fast ausschließlich durch Beiträge von ca 10 fremdsprachigen Gemeinden gestaltet. Durch dieses gebetsfest sind vertrauensvolle Beziehungen entstanden.

- auf den Erfahrungen der ProChrist Veranstaltung in München. Daran waren ca 15-20 fremdsprachige Gemeinden aus München mit unterschiedlicher Intensität beteiligt. Dazu gehören u.a. afrikanische Gemeinden (Äthiopien, Kongo, Zaire, Ghana, etc) Lateinamerikanische Gemeinden, asiatische Gemeinden (China, Korea, Tamil, u.a.), russische Gemeinden, persische Gruppen, englischsprachige Gemeinden und viele mehr.

## **1. Evangelisation in den Gemeinden:**

**In den deutschen Gemeinden ...**

- herrscht ein unterschiedlich stark ausgeprägtes missionarisches Leben von wenig bis sehr aktiv; von regelmäßigen Straßeneinsätzen bis zur sporadischen Veranstaltungsevangelisation.

- konzentrieren sich evangelistische Bemühungen (fast) ausschließlich auf Deutsche. Ausländer sind in den Gemeinden kaum präsent und werden nicht bewusst missionarisch angesprochen.

**Die fremdsprachigen Gemeinden ...**

- leben weithin sehr missionarisch. Evangelisation ist ein wesentlicher Bestandteil des Gemeindelebens

- wenden sich mit ihren missionarischen Aktionen zum einen an ihre Landsleute. Zum anderen wollen sie vermehrt auch Deutsche mit dem Evangelium erreichen. Dies zeigt sich u.a. darin, dass Veranstaltungen mehrsprachig stattfinden.

## **2. Der Wunsch der gemeinsamen Evangelisation**

Bei **deutschsprachigen Gemeinden** (fast) nicht vorhanden. Man müht sich um die eigenen Leute. Grenzüberschreitung ist nur dort erfolgt, wo fremdsprachige Gemeinden Räume von deutschen Gemeinden nutzen.

Bei **fremdsprachigen Gemeinden** vorhanden. Allerdings führte der Wunsch zu wenig gemeinsamen Aktionen. Ursachen könnten die fehlenden Beziehungen sein.

### 3. Die Notwendigkeit der gemeinsamen Evangelisation

Die gemeinsame Evangelisation von deutschen und fremdsprachigen Gemeinden stellt eine einzigartige Möglichkeit dar.

Die Chancen bestehen u.a. in:

- Der Bündelung der Gaben, Leidenschaft und Besonderheiten. Fremdsprachige Christen verfügen über eine ansteckende Leidenschaft. Außerdem haben sie ein besonderes „Pfund“ wie z.B. Gebetsdienst für Kranke, Zeugnisse von Gottes Wirklichkeit angesichts ihrer Kultur, etc
- Der Unbekümmertheit der fremdsprachigen Gemeinden. Sie sind nicht an Traditionen gebunden und wagen neue Wege.
- Der Fremdartiges, durch die mehr Aufmerksamkeit entsteht. Jemand formulierte es so: Wenn ich als Deutscher von Jesus rede ist das die alte Botschaft der Kirche. Wenn diese Botschaft ein Afrikaner predigt ist es etwas Besonderes und Neues.
- Der Grundbewegung der Globalisierung. Was in Firmen und Gesellschaft gelebt wird, muss auch von Christen genutzt werden.

Die gemeinsame Evangelisation von fremdsprachigen und deutschen Gemeinden verschafft dem Evangelium eine wesentlich größere Durchschlagskraft als die getrennte Evangelisation. Ebenso eine wesentlich höhere öffentliche Wahrnehmung.

### 4. Schwierigkeiten und deren ansatzweise Überwindung bei der gemeinsamen Evangelisation

#### Schwierigkeiten:

#### **1. Mentalität und Kultur**

- Zwischen deutschen und fremdsprachigen Gemeinden, sowie zwischen fremdsprachigen Gemeinden herrscht eine **inkompatible Kultur** Planungen und Absprachen sind schwer möglich. Bei Afrikanern und Südamerikanern herrscht z.B. ein anderer Umgang mit Zeit und Terminen.
- Die **Schamkultur** mancher fremdsprachigen Gemeinden verhindert, dass Fehler benannt und geklärt werden können.
- Die **Autoritätssysteme** der fremdsprachigen Gemeinden haben den Pastor als oberste Autorität. Das schränkt den Zugang zur Gemeinde ein.

#### **2. Die Theologische Prägung als kulturelle Prägung**

Die Herkunft der Gemeinden bestimmt sehr stark deren Theologie. Fremdsprachige Gemeinden haben Schwierigkeiten sich auf deutsche Gegebenheiten einzulassen (und umgekehrt).

Bsp: Gemeinden aus Afrika haben aufgrund ihres katholischen Backgrounds und dem erlebten afrikanischen Katholizismus Angst vor der Zusammenarbeit mit kath. Erneuerungsbewegungen.

Charismatische Frömmigkeit bei Gruppen aus Südamerika und Afrika (verbunden mit deren Lebensfreude) schafft Zurückhaltung und Angst bei Gruppen aus Asien, dem Balkan u.a.

Theologische Position prägen die Identität und entziehen sich somit der Diskussion. Sie gelten als nicht verhandelbar.

### **3. Minderwertigkeit und / oder Überheblichkeit**

Fremdsprachige Gemeinden empfinden sich minderwertig gegenüber den deutschen Gemeinden. Diese haben die vermeintlich bessere Theologie, mehr Möglichkeiten und Finanzen, etc.

Fremdsprachige Gemeinden empfinden Überheblichkeit gegenüber den starren und toten deutschen Gemeinden. „Bei den Deutschen herrscht Struktur. Bei den Fremdsprachigen der heilige Geist.“

Überheblichkeit der deutschen Gemeinden gegenüber den „naiven“ und „exotischen“ fremdsprachigen Gemeinden. Diese werden nicht als gleichwertig angesehen.

### **4. Mangelnde Integration**

Fremdsprachige Pastoren können ohne Dolmetscher nicht an Sitzungen teilnehmen.

Rückzug wegen problematischer Erfahrungen wie z.B. gewalttätige rassistische Übergriffe gegen Afrikaner.

Wenig Kontinuität in manchen Gemeinden, da Asylbewerber verlegt oder abgeschoben werden.

## **Lösungsansätze:**

### **1. Es braucht Geduld und aktive Beziehungsarbeit**

Das gegenseitige Vertrauen ist die Grundlage der gemeinsamen Evangelisation. Dieses entsteht durch persönliche Beziehungen und solche Beziehungen entstehen durch persönliche Begegnungen. In München z.B. beim Pastorengrillen, Abendessen für Leiter, o.ä.

Die Erfahrung zeigt, dass die Beziehungsarbeit von Deutschen ausgehen muss. Dazu bedarf es Verantwortlicher, die regelmäßige Beziehungen zu fremdsprachigen Gemeinden suchen und fördern.

## **2. Wertschätzung vermitteln.**

Wir müssen den fremdsprachigen Gemeinden vermitteln, dass wir die Zusammenarbeit brauchen und sie suchen.

Diese Wertschätzung zeigt sich u.a. auch in der gewährten Unterstützung und Hilfestellung.

## **3. Ausgewogenes Verhältnis von Flexibilität und Rücksicht gegenüber fremdsprachigen Gemeinden**

Bei der Planung und Durchführung von ProChrist gab es im Blick auf die deutschen und fremdsprachigen Gemeinden zweierlei Maß - als gerechtes Verhalten.

Die unterschiedliche Kultur der Gemeinden machte dies z.B. bei termingebundenen Meldungen erforderlich.

## **4. Klares theologisches und organisatorischen Profil.**

Die Zusammenarbeit braucht ein klares und festgelegtes theologisches Profil aus dem hervorgeht, wofür wir gemeinsam stehen (Bsp.: ProChrist Leitbild)

Zugleich braucht es neben einem klaren organisatorischen Profil eine „gemeinsame Ethik für den Umgang miteinander“. Darin wird u.a. definiert, was möglich ist und was nicht.

## **5. Gemeinsame Aktionen wagen.**

Nur in der gemeinsamen Aktion klärt sich das Miteinander. Deshalb: Die gemeinsame Evangelisation wagen. Sie hat ungeheure Möglichkeiten. In München hätte ProChrist ohne unsere fremdsprachigen Gemeinden wesentlich weniger bewirkt.